

Predigt über Sach 9,9-10

Bad König, 28.11.25; Martin Hecker

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Königlicher Besuch in König. Große Sache. Der ganze Ort wird herausgeputzt. Die Straßen gefegt. Die Häuser geschmückt. Girlanden aufgehängt. Die Bürger sind ganz aus dem Häuschen. Die Honoratioren gehen noch mal zum Friseur und stehen dann in ihrer besten Kleidung Spalier. Im Rathaus herrscht Hochspannung, der Bürgermeister ist tagelang aufgereggt und feilt an seiner Rede. Königlicher Besuch in König.

Ich weiß nicht, ob das so oder so ähnlich war damals am 10.10.1900, als Wilhelmina, Königin der Niederlande und ihre Mutter Emma, die vor Wilhelminas 18. Geburtstag an Stelle ihrer Tochter ebenfalls Königin der Niederlande gewesen war, hier in König zu Gast waren. Anlass war die Verlobung von Königin Wilhelmina mit Heinrich, Herzog zu Mecklenburg.

Aber ich vermute schon, dass dieser königliche Besuch in König doch für einige Aufregung sorgte und einigen Aufwand mit sich brachte. Und heute, 125 Jahre danach, erinnert noch eine Gedenktafel oben im Lustgarten daran.

Königlicher Besuch in Bad König. Den habe ich eben auch gerade angekündigt. Aber merkwürdig: niemand gerät deshalb aus dem Häuschen. Kein spontaner Applaus

ist aufgebrandet. Niemand ist jubelnd aufgesprungen, als ich eben vorgelesen habe: „Siehe, dein König kommt zu dir.“

Seit Jahren reden wir regelmäßig darüber. Kündigen das an. Wollen's bekannt machen. Nicht nur ich, auch andere mit mir zusammen. Auch mit der Zuspitzung: Siehe, König, dein König kommt zu dir.

Aber merkwürdig: Das ist nicht so wirklich zum Ortsgespräch geworden. Die Straßen wurden nicht gekehrt deshalb. Keine Girlanden aufgehängt – außer der üblichen Adventsbeleuchtung. In den Friseurgeschäften mussten keine Überstunden gemacht werden. Und der Bürgermeister hat keine Rede geschrieben. Königlicher Besuch in Bad König. Und die Königinnen und Könige lässt das kalt. Erstaunlich, oder?

Auf drei erstaunliche und merkwürdige Dinge will ich Euch hinweisen.

(1) Wo der König hinkommt

Es wäre ja nicht erstaunlich, wenn der König nach Wiesbaden käme. An den Sitz der Landesregierung. Zu einem festlichen Empfang im Biebricher Schloss. Es wäre auch nicht erstaunlich, wenn der König nach Frankfurt käme. Mainhattan, Stadt des großen Geldes. Zu einem strahlenden Wirtschaftsforum im Turm der Europäischen Zentralbank. Erstaunlich wär's auch nicht, wenn der König nach Darmstadt käme. In die Wissenschaftsstadt, die in manchen Punkten deutschlandweit ganz vorne mit dabei ist. Zu einem gelehrten Symposium im Darmstadtium.

Aber von diesem König heißt's: Er kommt „zu dir!“ In dein kleines Leben. In

deine bescheidene Wohnung. Das ist doch merkwürdig und erstaunlich. Der König der Welt will zu dir kommen. Und zu mir. Der König Jesus will zu mir kommen. Und zu Ihnen. Gott selbst will zu uns kommen – zu Ihnen, zu Dir, zu mir.

Also, allein schon, dass ER kommt. Normalerweise ist's doch umgekehrt. So ein König residiert, und wer was von ihm will, der muss hingehen zu ihm. Wer Glück hat, wird vorgelassen und kann zum König kommen.

Aber hier macht sich der König auf den Weg. Der König kommt. Und der kommt nicht zu den Schönen und Reichen und Mächtigen, sondern zu mir, der ich weder schön noch reich noch mächtig bin. Und zu Dir und zu Euch und zu Ihnen. Naja, Ihr seid zum Teil schöner und reicher und mächtiger als ich. Aber trotzdem – dass der König zu Dir kommt, ist das denn nicht wirklich erstaunlich?

Ich weiß – gelehrte Theologen können mir jetzt erklären, dass der Prophet Sacharja das ganz anders gemeint hat. Dass der den Stamm Juda gemeint hat, die Stadt Jerusalem, und dass er in eine bestimmte politische Situation gesprochen hat und so. Stimmt ja auch.

Aber ich bin überzeugt: Das Wort Gottes gilt immer mir persönlich. Gilt immer Dir und Dir persönlich. Das meint uns. Das ist ja das Faszinierende an der Bibel. Wer mal begriffen hat, dass er da ganz persönlich angesprochen wird, der kann von diesem Buch nicht mehr lassen. Und ich bin überzeugt, dass ich auch dieses Gotteswort ganz persönlich nehmen und verstehen darf.

„Siehe, dein König kommt zu DIR!“

Wenn wir uns jetzt viel Zeit nehmen würden, könnte ich jeden einzelnen Namen nennen und dahinter setzen. Aber Ihr könnt das ja auch selbst tun, so ganz in Gedanken. Siehe, dein König kommt zu dir, Martin Hecker. Siehe, dein König kommt zu dir, ...

So wichtig sind wir ihm. Sie und Du und ich. Weil er sich nach uns sehnt. Weil er uns liebt.

Paul Gerhardt dichtet: „Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben.“ *Siehe, dein König kommt zu dir.*

Das zweite Merkwürdige

(2) Wozu der König herkommt.

Ganz merkwürdig wird er geschildert. „*Dein König, ein Gerechter und ein Helfer.*“

Erstaunlich, dass der König als Helfer kommt. Auch das ist doch eigentlich andersrum. Er lässt sich bedienen. Er hat jede Menge Helferinnen und Helfer um sich. Aber dieser König kommt als Helfer. (Heute Mitarbeiterfeier. Der König kommt als Mitarbeiter.)

Und: „*Ein Gerechter*“. Da klingt das Wörtchen „Richter“ mit an. Wenn ich mir das vorstelle, dass der König mit mir gerecht ins Gericht geht ... Neben dem Gerechten komme ich mir ziemlich klein vor.

So weit her ist's nämlich nicht mit meiner Gerechtigkeit. Und wie ist das bei Euch? Bei Ihnen? Wie ist das mit unserem Umgang mit Geld? Gerecht? Oder mit der Sexualität? Geht da alles recht zu? Was ist mit den Menschen, die wir in den letzten Tagen belogen haben? Oder beleidigt? Oder sonst wie verletzt? Und wie ist das mit dem ersten Gebot: „Du sollst Gott an die erste Stelle in deinem

Leben setzen und nichts anderes daneben“? Gott konkurrenzlos wichtig?

Also, wenn Gott mit mir gerecht ins Gericht geht, wenn er mich gerecht behandelt, wenn ich ihm gegenüber auf mein gutes Recht poche – dann bin ich verloren.

Wie bin ich froh, dass das Zweite auch da steht: „*und ein Helfer*“. Jesus hat dem Gelähmten gesagt (noch bevor er ihn geheilt hat): „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Er hat über Zachäus, den geldgeilen Halsabschneider gesagt: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Er hat zur Ehebrecherin gesagt: „Ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige nicht mehr.“

So ist der Gerechte zugleich der Helfer. Weil er Schuld nicht aufrechnet, sondern vergibt. Weil er sie bezahlt. Mit seinem eigenen Leben. Am Kreuz hängt der Gerechte. Von dem der Richter mehrfach sagte: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Am Kreuz hängt der Helfer. Der unsere Schuld auf sich und mit in den Tod nimmt. So macht er uns gerecht. Das ist ja Luthers große Erkenntnis: „Gottes Gerechtigkeit besteht darin, dass er uns gerecht macht.“ Wenn der Gerechte kommt, dann kommt der, der uns gerecht macht. Also: Der Helfer.

Merkwürdig, wo der König hinkommt. Erstaunlich, wozu der König herkommt. Und ebenfalls erstaunlich,

(3) wie der König ankommt:

„*arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.*“

Ein König – und „arm“. Das passt ja nicht. Aber genau so kam er. Die Weisen suchten den König im Palast von Jerusalem

Und sie fanden ihn im Stall von Bethlehem. Die Menschen erwarteten den Feldherrn, der auf dem Streitwagen die Römer verjagte. Und sie erlebten den Feldprediger, der auf einem Eselchen über verschwitzte Klamotten und ein bisschen Grünzeug ritt. Ein merkwürdiger König. Dem geht's eben nicht um Pracht und Pomp. Arm kommt er. Und er kommt zu uns Armen. Der König Jesus kommt in eine kleine Odenwälder Einzimmerwohnung genauso gerne wie ins Biebriacher Schloss. Er kommt in ein von Hypotheken belastetes Bad Königer Häuschen genauso gerne wie in den EZB-Turm. Er kommt in die Bruchbude, in der wir so vieles kaputt gemacht haben und in der wir nicht mehr weiterwissen, genauso gerne wie ins Wissenschaftsforum.

Der König kommt nicht mit Staatskarosse, in Glanz und Gloria, mit Ehrendoktorwürde. Auch heute nicht. Der König Jesus kommt ganz unscheinbar. Im armen Wort der Bibel. Im oft so armseligen Wort der Predigt. In der Armut einer kleinen Kirchengemeinde. In der unscheinbaren Begegnung mit einem seiner Königskinder.

Ja – manchmal darf ich auch der Esel sein, auf dem der König zu andern kommt. Jesus kann jeden Esel als Mitarbeiter gebrauchen. Auch mich. Und Euch natürlich.

10.10.1900. Königlicher Besuch in König. 28.11.2025. Königlicher Besuch in König? Vielleicht ist manchen jetzt deutlich geworden: „Der König will zu mir kommen.“ Und Ihr fragt euch: „Was mach ich denn jetzt? Ich hab das Haus nicht geputzt. Mein Leben nicht aufgeräumt. Und eine Rede geschrieben habe ich auch nicht.“

Und merkwürdigerweise steht in diesem Abschnitt auch gar nicht, was da zu tun ist, wenn der König kommt.

Es gibt einen ganz kurzen Kanon: „Siehe, dein König kommt zu dir – öffne die Tür.“ Das ist eigentlich alles. Tür auf. Lassen Sie ihn ein. Bittet ihn rein. Nimm ihn auf.

„Denen, die ihn aufnehmen, gibt er das Recht, Kinder Gottes zu sein.“ So schreibt Johannes das. Wer Jesus aufnimmt, wird Kind Gottes. Königskind. Das kann mit einem ganz einfachen Gebet geschehen: „Jesus, du König, wenn’s Dich wirklich gibt und wenn Du echt zu mir kommen willst – dann will ich Dich aufnehmen. Komm rein in mein Leben und mach mich zu Deinem Kind.“

Und dann kommt er. Das darfst du einfach glauben. Und annehmen. Und anfangen, als Königskind zu leben.

Siehe, dein König kommt zu dir!

Amen

(Vieles geht zurück auf eine Predigt von Pfr. Wilhelm Busch)